Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1915)

Heft: 9

Artikel: Ortsnamen und Fremdwörter der Valser Mundart

Autor: Rüttimann, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395902

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schäfte zu erledigen. Das war eine angenehme Vergnügungsreise; das Ergebnis in der Abrechnung war: „Bis 120 Tag außbliben, teglich ein spanische Dublen für beid gerechnet, thut R. 744."

Aber sie brachten doch auf einen Klapf 5000 Rh. her, — das war damals ein schönes Geld. Und hernach kam noch manches, was man erst nach und nach eintreiben konnte.

Vier Erben griffen das erste Mal so tief hinein, daß die zwei letzten zu kurz kamen, nämlich Gregor Menner und Georg Grieder. Diese waren aber damit einverstanden, noch abzuwarten, bis wieder anderes Geld komme.

1664 war die erste Abrechnung; darauf wurde Leonh. Florin und J. Bapt. Terz wieder ausgesandt, die ausstehenden Guthaben einzukassieren. Am längsten mußte man bei einem Wirz in Frauenfeld warten.

Dieser war in Paris in einem Hause Rolland Associé gewesen; er wollte heimgehen und seinen Anteil gerade mitnehmen. Er erbat sich nun (schon 1649) von Peter Hosang 2000 fl. und trat ihm seinen Anteil am Geschäfte ab. Hosang erfuhr dabei: Borgen macht Sorgen. Er hinterließ eine lange Korrespondenz darüber, und noch 1666 war Wirz in Frauenfeld 80 Dublonen schuldig. Erst 1678 wurde durch Vermittlung des Bischofs die letzte Differenz unter den Erben beglichen.

Einen reichen Erbonkel betrauern zu können, ist also eine angenehme Überraschung, aber viel weniger Verdruß und Ärger hat man, wenn man niemals einen solchen zu erben hat.

Ortsnamen und Fremdwörter der Valser Mundart.

Von Kaplan Phil. Ant. Rüttimann, Vals.

1. Ortsnamen.

Ganahl, enges Alpental, entweder von canalis, lateinisch Rinne, oder vom romanischen canal, Graben.

Güfer, hohe Bergspitze (Herkunft des Wortes?).

Fallata, wahrscheinlich vom romanischen valletta, Tälchen, oder vallada, Tal.

Lenta, Alpe, vom lateinischen lentus, italienischen lento, langsam, sachte. Die Talebene steigt langsam, sachte, fast unmerklich bis zum Stafel (der Alphütte), zum Gletscher hinan.

Vernog, ein Seitentälchen der Lampertsalpe, oder wie sie italienisch genannt wird, Soreda; vielleicht, wenigstens dem Wortklang nach, keltisch.

Zevreila, Zavreila (erst später heißt es Zervreila), vom romanischen zevrar, zavrar, scheiden, trennen, wo die Täler sich scheiden; ein Hof, jetzt Maiensäß. In frühern Jahrhunderten das ganze Jahr hindurch bewohnt.

Satscha, ein schmaler, in eine Felswand in Zevreila hineinziehender Streifen Landes, verwandt mit dem italienischen Schiaccia, Falle zum Fangen der Tiere.

Scala, romanisch und italienisch, Stiege, Treppe. Der Weg schlängelt sich dort treppenartig vom Talgrunde in Zevreila nach Frunt hinauf.

Frunt, ein Hof, jetzt Maiensäß. Frunt, romanisch Stirne, liegt prächtig auf einer Felsenstirne.

Sevi, eine Wiese mit Stall; vielleicht vom lateinischen sevium, eine Art Opferkuchen, der mit einem Messer entzweigeschnitten wurde.

Guraletch, Alpe. In Pergamenturkunden Gurgaletsch genannt, von gurges (lateinisch), Wasserstrudel, und glatsch (romanisch), Eis, lateinisch glacies, Gurg-aletsch. Aletsch wird der gleiche Name sein wie beim Aletsch-Gletscher in Wallis, soviel als Eis oder Gletscher. Gletscher, das verdeutschte aletsch. Gurg heißt auch eine Quelle im Dorfe Flims, gurg Quelle; wahrscheinlich ein jetzt veraltetes, romanisches Wort. „Gletschersprudel" paßt vorzüglich auf den aus dem Guraletsch-See hervorsprudelnden Bach, wovon die Alpe den Namen erhielt.

Greschaduna, Örtlichkeit außerhalb Frunt, etwa von cresta, crestun (romanisch), Erhöhung.

Pidanetsch, Alpe, etwa „Bi da Nätsch"; netsch, romanisch, Spitzgras. Es findet sich dasselbe in der Alpe und in den nächst gelegenen Wiesen häufig.

Amperfreila, Alpe, nordöstlich von Guraletsch.

Selva, Alpe, vom lateinischen silva, italienisch selva, Wald. Die Alpe ist noch jetzt im Norden und Nordosten von Wald umgeben und in den Jahrhunderten der alten Zeit war dieselbe Waldgebiet. Aufgefundene Baumwurzeln zeigten, daß früher der Waldwuchs viel höher hinaufreichte. Hievon stammt das romanische selvadi, wild, rauh, und il selvadi, das Hochgebirg.

Wahli, Wiesenkomplex unterhalb Leis, auch eine Wiese nördlich oberhalb Leis.

Fornix, Wiesen, mitten im Leiser-Stutz, vom lateinischen fornix, Schwibbogen, Gewölbe; es hat dort der Büchel die Gewölbe-Form. Der Name ist im Begriffe, der Vergessenheit anheimzufallen.

Tschengler, eine nicht ungefährliche felsige abschüssige Schafweide vom romanischen Tscheingel, Fels; Tscheingliras heißt viele und große Felsen (Schamserdialekt). Auch Tschengel (roman.), Felsenband, schmaler Streifen, Weide-Streifen, zwischen Felsen, von Tschinelar umzingeln, lateinisch cingere.

Ganni, innerhalb dem Hofe Leis, am Wege, der nach der „Ganda", zum „Büdemli", hinaufführt. Il gann heißt romanisch der Gang (wohl vom deutschen Gang entlehnt); gagno (italienisch) würde Stall heißen.

Chäscherli, Maiensäß; wohl das gleiche mit Gäschi, Häuschen, vom romanischen casa, Haus.

Valtschona, Valtscho-Berge, Wildheuberge; nicht unwahrscheinlich von val, Tal, und cionno (veraltet italienisch), nichtswürdig; vom nördlich vom Dachberg sich herabziehenden ganz ausgewaschenen Steintälchen, welches diesen Heubergen zur Seite geht.

Planggi, Ort in der Leis-Alpe, wahrscheinlich von plannca, (romanisch) Halde, da an betreffendem Orte, unmittelbar unterhalb, das Land etwas steiler wird, eine Halde bildet.

Abrässa, ein höher gelegener Haldenteil in der Nähe des letztgenannten Ortes.

Stafelte, im Stafelte, in da Stäfla, Leisalpen-Parzellen, Hüttenkomplexe, vom römischen stavel, lateinisch stabile, der Sammel- und Ruheplatz des Alpenviehes.

Fanella, Alpe (Alpenteil); wahrscheinlich von fenile (italienisch), Heuboden oder (romanisch) faniala, Heuboden.

Gänja (Gägna), vom romanischen cucagna, Schlaraffenland, d. h. ein Land fürs Wohlleben, in welchem man nichts zu arbeiten braucht, ein Land für Faulenzer. Mag auf die prächtigen glatten Wiesen der Gegend passen.

Guli, Wildheuberg, im Peiler-Tal, vielleicht vom keltischen guli, Bett.

Gulibei, bei oder bai heißt im Keltischen es war. Gubilei würde also heißen: Es war ein Bett (Flußbett). In der Nähe fließt das Mola-Tobel.

Güngel, Wiesenkomplex (Abstammung des Wortes?).

Bühni, Teil des Hofes Leis; in alten Schriften wird es Bügni geschrieben, bugnar (romanisch), nass machen, in der Nähe des sogenannten Bühni-Tobels; früher gehörte zum betreffenden Hause eine Mühle. (Bugnei heißt auch ein Ort im Bündner-Oberland.) Bugno (italienisch), hieße Bienenstock. Die Gegend ist sonnig und windgeschützt, zumal gegen den Nordwind, somit für Bienenstöcke günstig. „Im Vat". Das Wort kommt auch im Romanischen vor und heißt Wiese. Der Name eines zwischen Felsenterrassen eingeengten Wiesenkomplexes (Maiensäß). „Vetti", „im Vetti", ebenfalls Maiensäß. Vatt heißt überhaupt im Valser-Dialekt ein Streifen Land auf einer Felsenterrasse.

Ungasta-Gada, wohl ungastlicher Gaden, denn dessen nächste Umgebung ist ganz steinig, höckerig und löcherig.

Mola, Wiesenkomplex, zuunterst im Leiser-Stutz. Mola heißt romanisch Schleifstein, mola-mulin Mühlestein. Mola heißt im Schamserdialekt auch Mühle-Stein. Durch die Mola fließt ein Bach, der bisweilen auch Rüfe mit sich führt. Unterhalb Mola ist Karti, verwandt, wenn nicht das gleiche Wort wie Cartüra, bei Camp. Beide

Wiesenkomplexe liegen an Rüfe führenden Bächen, ihr Terrain ist Rüfe.

Kartì, Cartüra, vielleicht auch vom keltischen ger durô, beim Wasser; in der Nähe fließt an beiden Orten ein ziemlich starker Bach.

Grescha, „uf der Grescha", Wiesenkomplex, vom romanischen cresta, Kamm der Hühner, Erhöhung; stimmt mit der Lage des Bodens. Hügellehne auf der linken Seite des Zevreiler-Rheines, Vallè gegenüber. Jetzt heißt der eigentliche Hügel mit betreffenden Ställen „Jussa-Gada", Joßen-Gada, der Stall des Joß (oder Joos, wie es jetzt geschrieben wird). (Joos, Jos, im Wallis, wird das Geschlecht auch Joß geschrieben.)

Greza. „Zur Greza" (Abstammung?). Greza, Grez heißt im Valserdialekt auch Rute, dürrer Zweig.

Murizei; muriccia heißt im Italienischen Steinhaufen, miraglia (romanisch) das Gemäuer. Stall und Wiese am Ufer des Zevreiler-Rheines.

Cavils (Ca, abgekürztes Casa, Haus; die Frei-Bauern pflegten ihrem Namen Casa (Ca) verauszusetzen (Oberst Heß), ziemlich ebenes Wiesengelände; recht wahrscheinlich Ca-Vils, das Haus des Vils. Früher mag dort ein Haus gestanden haben. Das Geschlecht Vils kommt noch heute in Vilters (Kt. St. Gallen) vor, in welcher Gegend früher bekanntlich auch das Romanische herrschte.

Martielti, Maiensäß (ob vom italienischen martello, romanisch marti, Hammer?); er liegt unterhalb eines felsigen Abhanges, an einem Bache.

Lussa, Wiesenkomplex. Lussa hingegen wird vom altdeutschen hluz abgeleitet, welches, nach Graff, ein bei der Landteilung, Allmendeteilung, durchs Loos zugefallenes Landstück bedeutet. „Und ein Riedlus hinter Berenbühl, stoßet uffhin an Hans zum Riet". (Geschichtsfreund XXI, 211.) Ferner findet sich der Begriff vielfach in Ortsnamen vertreten. Einen Walter am Lußen in Uri nennt uns die Urkunde des Geschichtsfreundes im Jahre 1294, ebenso das Jahrzeitbuch von Schattdorf. In den Meieramtsrödeln von Uri (Geschichtsfreund, Bd XXII) findet sich der Name Luß mehrfach vor. Ferner als Ortsnamen: Im Luß (im Loos), im Simmental, Lussen, im Kt. St. Gallen, Luas zu Sarnen, Lußegg, im Entlebuch.

Luus, Wildheuberg, im Peilertal in Vals.

Patella (italienisch) heißt Kniescheibe; wohl im hiesigen Ortsnamen korrumpiert vom romanischen pradella, kleine Wiese.

Glüß (im Wallis glyss). Glis, lateinisch Thon, lettige Erde, Wiesenkomplex; vor 1868 war ein Teil desselben der Glüser-Boden, auf der linken Seite des Rheines.

Chröh-Hüschi (Chröh-Häuschen), Maiensäß. (Chröh? Abstammung des Wortes?, vielleicht von Krähe.)

Orts, d's Orts, besser d'Sorts, von sort (romanisch) Loos; sorts, Loose, ausgeteilte Allmende. Wiesenkomplex, außerhalb Leis, unterhalb der Allmende gelegen.

„Pfyna-Wäg" (Weg), Pfyn-ad fines, lateinisch zu den Grenzen, Grenz-Ort, was auch mit der Gegend übereinstimmt. (Pfyn heißt

auch ein Dorf im Wallis, unterhalb Leuk.) Der Weg führt vom Maiensäß „Brand“ gegen den Maiensäß Lüscha-Büel.

„Lüscha-Büël“, Maiensäß, besser „Lischa-Büël“, Lischa = dürres Gras.

Pidasaschg, im Urbarverzeichnis des Domkapitels von Chur im Jahre 1375 picasachs geschrieben; picca (romanisch) Lanze, Spieß, saxum (lateinisch), Fels, piccae saxi, Felsenspitze. Das betreffende Landstück ist damit seiner Beschaffenheit nach recht gut gezeichnet, indem es voll spitzer Felstrümmer ist; früher mehr, seither durch Sprengung teilweise entfernt. (Saxum mag im Alt-Romanischen schon vorgekommen sein, da das Romanische ein lateinischer Dialekt ist.)

Soladüra, Hof von solum durum (lateinisch), harter Boden; stimmt zur Beschaffenheit des Landes.

Fallätscha, Landgut, von vallatscha (romanisch), unansehnliches Tal. (Das Land bildet ein Tälchen.)

Hansjola; in den alten über 250 Jahre alten Pfarrbüchern Zanziola geschrieben. In einem Benefiziat- oder Kapellenverzeichnis vom Jahre 1728, von Seiten des Oberländer „großen Kapitels“, wie es sich in Chur vorfand, wird es auch scansiola geschrieben. Gegend bei der Kapelle St. Nicolaus, am Eingange in die Talsohle von Vals. Das erste Wort ist verwandt mit dem italienischen zanzara, Schnacke, Mücke, davon etwa Mückenbüchel; das zweite Wort mit dem lateinischen scansio, Steigung. Die Kapelle liegt am Ende der Steigung.

Curtì (curtin, romanisch, Baumgarten, Garten-Einfang, Gartenrevier), jetzt Acker, unmittelbar außerhalb des Hofes Soladüra.

Yanggabella, Wildheuberg auf dem Jägerberg, eine glatte, schöne, aber steile Wildheuwiese. Der Name ist offenbar verdorben aus dem romanischen pleunca bella, schöne Halde.

Geud, unten in der Ebene; altdeutscher Herkunft, von giuwen, gewinnen. (Vielleicht der Rüfe entrissenes, gewonnenes Land.) „Geuden“ heißt auch prahlen (nach Dr. Kübler, München). Im letzten Falle Hinweis auf den lärmenden Wasserfall in der Nähe.)

Meng-Gada, Wiesenkomplex. Im obgenannten Urbarium des Churer-Domkapitels Menigans genannt. Vorher erscheint der Personenname Meniga der frühern Besitzerin. Wohl der gleiche Name mit Dominica. Heute noch nennt man in Vals Dominica „Meniga“. (Es müsste denn das romanische Mengia = Monica sein.) Mithin der Dominica Gaden.

Zerneiss, Wiese, bei Camp, jenseits des Rheines, Abstammung? Ob von tscharner, tscherner ora (romanisch), auslesen, auswählen? Surnäys, in Morissen (Lungnetz), einstige bischöfliche Besitzung, „colonia de Surnäys och zu Murissen gelegen“. (Zwei Ämterbücher des Bistums Chur v. J. C. Muoth. Fortsetzung von Codex diplomatiens, von Mohr, VI. Bd.)

„Gamp“. Camp, welch' letztere Bezeichnung auch im Urbar des Domkapitels von Chur. (Camp (romanisch), campum (lateinisch), Feld.

Mala spada (schlechtes Schwert), romanisch; früherer Name des „Walke-Büchels“, der Halde, bei der frühern Mühle in Camp; jetzt verschollen.

Gesi-Gada, jetzt nicht mehr gebräuchlicher Name; der südlichste Teil „bim rotha Härd" (rote Erde, wie sie bei der Terme vorkommt, rotgelb oder gelbrot, hauptsächlich von Gips- und Eisenbestandteilen). Gesso (italienisch), Gips. Gesum (lateinisch), Wurfspieß der alten Gallier.

Rufanada, Wiesenkomplex, von ruinar (romanisch), ruinieren, ruinatum (lateinisch) verderbt, ruinada (tiara), verderbtes Land, bewirkt durch Ablagerungen und Felsstürze aus uralter Zeit. Rascheili (Wiesen auf den Halden, diesseits und jenseits des Valser-Rheines). Ob von rascha, Harz, weil die Gegend in früheren Zeiten ohne Zweifel bewaldet war; Harzland?

Plansch, Wiesengegend, von planum (lateinisch), das Ebene, (planus locus), planira (romanisch).

Cartüra, bei Camp, vielleicht vom keltischen ger durô, beim Wasser (Dr. Hotz). Es fließt in der Nähe ein ziemlich großer Bach, besonders früher bisweilen auch Rüfe mit sich führend, vorbei. (Siehe oben.)

Gallinè, oberhalb der Therme, Wiese (galliner), rom., Hühnerhaus, valserisch „Henna-Chroma", Hühnerpferch, ringsum eingezäunt.

Pervig, Maiensäß, an der östlichen Halde, Camp gegenüber; etwa von sper vigt, neben dem Dorfe, oder wie andere wollen, prauvitg (romanisch), Dorfwiese.

Vallè, Vallee, vor 200 Jahren ebenfalls Vallee, val è, val era?, oder Vallè, müsste abzuleiten sein von vallà, grüne, triftige Vertiefung auf Wiesen.

Pradatsch, von prau (romanisch), Wiese, Mehrzahl prada, pradatsch (romanisch), große Wiese, eine Art Maiensäß, jetzt ein Teil der Alpe Tomül.

Gravischolta-Horn, gerade oberhalb des Dorfes, von grava (romanisch), Felsschutt, und sciogliere, sciolto (italienisch), auflösen, gelöst, kann im uralten Romanischen noch im Gebrauch gewesen sein, also grava sciolta, aufgelöstes Gestein, Schuttmasse, ein etwas zerklüfteter Kalkfelsen.

Gugolzipf. Ein Martin Rot verkauft seinem Sohne einen Wildheuberg, nach alter Urkunde, genannt Gugolzipf, in unmittelbarer Nähe des Wallatsch-Baches gelegen. Gugol vielleicht keltisch. Rot, keltisch, im Kanton Luzern vorkommend. Beide Namen jetzt hier verschollen.

„Sust", susta, sustna (romanisch), (Schamserdialekt), Warenlager. Noch heute, im Falle aus den Wildheubergen von Tomül im Winter Heu herausgeschlittelt wird, wird dasselbe vorläufig dort gelagert. Susta werden auch Viehschermen in der Alp Tomül genannt, zum Schutze und Unterkunft des Viehes bei rauhem, schlechtem Wetter.

Carspusa, Caspusa (romanisch), geschrieben. Letzteres ist wohl das Richtige. (Wiese südwestlich oberhalb Leis.) „Braut-Haus". In früheren Jahrhunderten stand da ein Haus. (Peter Schnider, † 13. Juli 1687 in Caspusa. Dem Johannes Peng ab der Caspusa ist 1693 ein Kind gestorben.) (Uraltes Pfarrbuch.) Carpusa (tiara), steiniges Land,

kann es nicht heißen, denn es stimmt gar nicht zu dem schönen Wiesenland.

Sangga, Wildheuberg, ob von zanga, zaunga (romanisch), Zange, herstammend, oder etwa vom italienischen zanca, Bein, figürlich Stiel. Letzteres nicht gerade unwahrscheinlich, indem sich der Wildheuberg wie ein Stiel in das Alpengebiet hineinstreckt.

Muschna, auf dem Wege nach dem Hofe Leis, gegenüber Vallè, beim jetzigen Armenhaus. Muschna (romanisch), Steinhaufen.

Mola (romanisch), ein Mühlestein, Schleifstein, ein Wiesenland, in der Nähe des über Felsen herabstürzenden Baches.

Rong, Wiesenland, mit einer kleinen Feldkapelle (St. Petrus) auf der Höhe, wo das Peilertal sich öffnet. Rong, von runn, runc (romanisch), urbar gemachtes Land, Reute, runcare (lateinisch), ausrotten, ausreuten. Im Davoserdialekt Ronk = Rüti, Garten, Allmende, Einfang auf der Allmende zur Urbarmachung.

„Kartütscha", von cartusch (romanisch), zierliche Einfassung, Maiensäß, teils durch Zaun, teils durch die Natur, Fels und Fluß eingefaßt oder abgeschlossen.

Clavadetsch, Wildheuberg, von clavau (romanisch), Heustall, und tetg (romanisch), Dach, also Heudach oder Stalldach.

Leis-Alpe und Hof; Leis wird abgeleitet von Linsen (z. B. Lisbüchel zu Basel, Linsenbühl zu St. Gallen, Leisbühl, Lisberg, Leisberg, Lishubel, Leisibach bei Buchenrain, Kt. Luzern). Linsen und Hirse hätten einst die Hauptnahrungsmittel in der Schweiz ausgemacht. (Pädagogische Blätter von C. Frei, 16tes Heft. 1901.)

Martlaschg, früher ganz im Walde; vielleicht von martis lucus, Hain des Mars, des Kriegsgottes der alten Römer; lucus (lateinisch) heißt Lustwald, Tannenwald, geheiligter Hain, wo man den Göttern opferte. Die alten Rhätier haben sicher auch den Kriegsgott Mars verehrt. Andere meinen, Martlaschg sei das gleiche wie Mataschg (Abstammung ?). In alter Zeit war ohne Zweifel diese ganze Gegend voll Wald.

Ganill, vielleicht von canile (italienisch), Hundelager, Hundestall. Die Gegend bildet eine gegen Felsen hinneigende schließlich schmale Einsenkung.

Garlag, Wiesenkomplex in der Nähe des Felsens des Peilerbaches; ger liac (keltisch), beim Stein (ger, bei, liac, Stein).

Peil, Maiensäß; peil (romanisch) heißt die Behaarung, die Haare jedes Tieres. (Ein Peilbach kommt auch in Schlesien vor.) Peilen (deutsch) heißt in der Seemannssprache lotsen, die Wassertiefe messen.

Illa-Gras, Wiesenkomplex, längs des Peiler-Tobels. Illa, Jeglien ? Illien ?-Gras.

Am Peiler-Rhein heißt eine Stelle „Im Turtschi", offenbar vom romanischen trutg, Trittweg, ein enger Felsenweg am Peiler-Rhein. (Oberhalb ist die Tschifera, Maiensäß, Tschifera heißt im Valserdialekt eine Art Tragkorb.)

Nördlich auf der Höhe d's Abersch-Hus (verhunzt aus des Safiers Haus, wie es in einem mehr als 200 Jahre alten Pfarrbuche

genannt wird). Nach der Volksüberlieferung wurde dasselbe von einem aus Safien stammenden Einwanderer zur Zeit der Reformation gebaut. Florin Filpen zu Safiers Haus, † 19. November 1637.

Teischera, steiler, abschüssiger Wildheuberg, wohl vom romanischen teis, steil, abschüssig, teissa (pleunca), steile, abschüssige Halde.

Wallatsch, Alpe, von ual (romanisch), Bach, ualatsch, großer Bach, in dortiger Gegend.

Gegenüber Wallatsch, in der südwestlichen Talverzweigung, liegt die Alp Fanella, von fennar (romanisch), heuen, fenile (italienisch), Heuboden.

In dä Schia, sehr steile und sehr abschüssige Gegend zwischen Tomül-Alpe und Jägerberg; etwa Valserdialekt, Schienen, gerade, glatte Holzstücklein, bei Wundverband gebraucht.)

Thiòs. Neben dem Pfarrhause am Rhein stand vor 1868 ein Haus, dieses nannte man: „In Thiòs". Den in der Nähe sich befindlichen Wiesenkomplex nennt man noch jetzt Thiòs. (Abstammung des Wortes?)

Cholerli, eine Waldwiese, nördlich von „Hans-jola" (St. Nikolaus), von coler (romanisch), Haselstrauch, Haselstaude.

In der deutschen Nachbarschaft, den Höfen von St. Martin, findet man die romanischen Namen Valbuera, Fliegental, von val (romanisch), Tal, und buera, Bremse, große Stechfliege, für das deutsche Feistenberg.

In der Nähe mataschg (Abstammung?) Munt mons (latein.), munt (romanisch), Berg, Hof oder Weiler, auf der Ostseite des Tales. (Munt, auch Dörfchen im Wallis.)

Travasasch, Hof oder Weiler südlich weiter oben, wahrscheinlich vom romanischen traversar, quer durchlaufen. Von Munt aus quer durch das steile Gelände gelangt man nach Travasasch (auch Travazasch geschrieben).

Bucc Arischuna, Hof, Arischuna Alpe, bue nicht. Nicht Arischuna. Viel wahrscheinlicher jedoch bucca Mund, Öffnung, Eingang in die Alp Arischuna.

Widem, ebene Wiesen östlich von Vals-Platz. Durch Kaiser Karl den Großen wurde vor mehr als tausend Jahren verordnet, daß für jede Pfarrei und die an ihr angestellten Priester ein liegendes Gut, bestehend aus einem Mansus oder Hube = 40 Jucharten, ausgeschieden werde. Ein solches Gut heißt althochdeutsch „Widam", mittelhochdeutsch „Widum" oder „Widem". Dieser Name findet sich bisweilen als Ortsname vor. (Der Name und Wappen der „Widmer". Kleines Feuilleton. Vaterland, 3. Blatt, Nr. 229, 20. Okt. 1910.)

(Schluss folgt).